

Die Kirche & ich

Niemand verlässt freiwillig die Heimat?

Kardinal Schönborn hat in diesen Tagen seiner Mutter zum 97. Geburtstag gratuliert (auch wir wünschen der langjährigen SONNTAG-Leserin alles Gute und Gottes Segen!). Dabei hat er an ein Wort von ihr erinnert: „Niemand verlässt freiwillig seine Heimat.“

Genau genommen stimmt das natürlich nicht. Viele Menschen haben freiwillig ihre Heimat verlassen – aus Abenteuerlust, um zu studieren, auf Arbeitssuche. Zur Zeit leben in Österreich etwa 220.000 Deutsche oder 15.000 Schweizer. Sie sind sicher nicht alle gezwungen worden, ihre Heimat zu verlassen.

Aber wo hört die Freiwilligkeit auf und beginnt der Zwang? Was ist mit denen, die noch nicht verfolgt werden, aber nicht warten wollen, bis etwa die Islamisten auch bis in ihr Dorf kommen? Was ist mit dem, der vor der Hungersnot flieht, die er vielleicht ja doch überleben würde? Was ist mit dem jungen Pakistani, für den das Dorf alle Ersparnisse zusammenlegt, um ihn nach Europa zu schicken, damit er von dort aus seine Verwandtschaft am Leben erhalten kann?

Und die, deren Zukunftsaussichten zuhause einfach nur deprimierend sind? Die, deren Vorstellung einer guten Zukunft zuhause nicht eingelöst werden können? Natürlich kann Österreich oder auch Europa nicht alle aufnehmen, die von daheim weg wollen. Aber wer glaubt, man kann Immigranten so klar in zwei Gruppen einteilen – in die „wirklich Verfolgten“ und die „Asylbetrüger“ –, der hat keine Ahnung von der Vielschichtigkeit des Lebens und der persönlichen Schicksale.

Eine unerbittliche Asylpraxis entspricht daher ebenso wenig dem Leben wie eine völlige Öffnung aller Grenzen. Den Menschen wird man damit nicht gerecht. Auch den Österreichern nicht, die nämlich in der Regel sehr umgängliche Leute sind, die genau wissen, dass es nicht nur schwarz oder weiß gibt. ■

Michael Prüller ist Kommunikationschef der Erzdiözese Wien und Geschäftsführer der St. Paulus-Medienstiftung.



Pfarre Erlöserkirche Endresstraße (Wien 23): Artin und seine Kinder.

Das Osterwunder 2017 im Süden von Wien

„Projekt Pfarrgemeinde FairWandeln“: Die Pfarre Erlöserkirche/Endresstraße hat das Leben einer Flüchtlingsfamilie „fairwandelt“

VON RUTH LESIGANG

Unsere syrisch-christliche Familie aus Aleppo, die zu Weihnachten 2015 in unsere Pfarrwohnung einzog, die im Herbst 2016 von der Polizei mit Blaulicht aus der Pfarre abgeführt und nach Kroatien abgeschoben wurde, kehrt zu uns zurück.

Wie groß war die Erleichterung und Freude, als wir Artin und seine Kinder aus Traiskirchen im Dezember 2015 abholten. Wie bereichernd waren all die Kontakte zu ihnen, ihre Erfolge beim Erlernen der Sprache und bei der Integration im Gymnasium. Wie groß war die Verzweiflung, als sie uns im Oktober 2016 entrissen wurden.

Von einem Moment auf den anderen wurden wir mit der brutalen Realität konfrontiert: Es geht nicht um Menschen, es geht um den Vollzug von Gesetzen.

Aber wir haben nicht aufgegeben. Haben sie nicht vergessen, auch wenn wir nicht mehr an ihre Türe im Pfarrhaus

klopfen konnten und sie zu einem Spaziergang einladen oder sie uns bei einem Tee von ihrer Heimat erzählen konnten.

Wir haben das nicht einfach hingenommen, haben uns für die Familie eingesetzt, haben unmenschliche europäische Regeln in Frage gestellt, und wurden belohnt – in wenigen Wochen dürfen wir unsere Freunde wieder hier in Wien in die Arme schließen.

Diese wunderbaren Menschen, die nichts sehnlicher erhoffen als endlich Frieden zu finden, haben nun die Chance, ihre schrecklichen Erinnerungen aufzuarbeiten und in eine positive Zukunft zu blicken.

Für uns als Pfarre ist es ein unbeschreiblich schönes Erlebnis zu sehen, dass ein gemeinsames Eintreten gegen Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit zu einem großen Erfolg führen kann, der das Schicksal einzelner Menschen so nachhaltig verändern kann. ■

Chronik

Maria Lanzendorf: Großer „Schmerzensfreitag“

Militär-Bischofsvikar Alexander M. Wessely stand am 7. April dem Hochamt beim Maria Lanzendorfer Patroziniumsfest, dem „Schmerzensfreitag“, vor. Br. Ignaz Domej, Franziskanische Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“, hielt die Katechese. Um 5.30 Uhr öffnete die Wallfahrtskirche ihre Pforten, zahlreiche Priester waren für die Gläubigen bis 19 Uhr bereit, um das Sakrament der Versöhnung zu spenden.

